

Auf den Spuren eines verschollenen Bildnisses Kaiser Theodors II.

Christian Förstel

► **To cite this version:**

Christian Förstel. Auf den Spuren eines verschollenen Bildnisses Kaiser Theodors II.. *α ωμη*. *Rivista di ricerche bizantinistiche*, 2009, 6, pp. 445-449. <hal-00904858>

HAL Id: hal-00904858

<https://hal-bnf.archives-ouvertes.fr/hal-00904858>

Submitted on 15 Nov 2013

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Christian Förstel

Auf den Spuren eines verschollenen Bildnisses Kaiser Theodors II.

[paru dans *Nea Rhômê. Rivista di ricerche bizantinistiche*, 6 (2009) (= Ἐξέμπλοῦν. Studi in onore di Irmgard Hutter, I), pp. 445-449]

Der "Philosoph" auf dem Thron in Nikaia, Theodor II. Laskaris¹, wird trotz seiner kurzen Regierungszeit als hochgebildeter Kaiser und Autor mehrerer rhetorischer und philosophischer Werke in den nachfolgenden Jahrhunderten gewürdigt. Im Gegensatz zu dieser Anerkennung steht die geringe Zahl an Bildnissen, die uns die Züge des Kaisers bis auf heute überliefern.

Wenn man einmal von den in Nikaia geprägten Münzen absieht, wären hier nur zwei bzw. – unter Berücksichtigung späterer Kopien – vier Historikerhandschriften zu nennen, in denen Porträts des Kaisers erhalten sind. Am bekanntesten ist der *Mutinensis graecus 122*, eine Papierhandschrift aus dem 15. Jh., die die Geschichte des Zonaras enthält. In dieser Handschrift sind die Köpfe fast aller byzantinischen Kaiser von Konstantin dem Großen bis Konstantin XI. zweimal abgebildet, zuerst auf dem Rand des Zonarastextes und das zweite Mal auf zwei Blättern am Ende der Handschrift als Illustration der dort wiedergegebenen Kaiserliste². Wesentlich älter ist der *codex Monacensis graecus 442*, ein wichtiger Zeuge der Geschichte des Georgius Pachymeres, der in die erste Hälfte des 14. Jh. datiert werden kann. Hier erscheinen zu Beginn der Handschrift nach dem *Pinax* die ganzfigurigen Porträts des Autors (Bl. 6v) und Kaisers Theodor II. (Bl. 7v; **Abb. 1**) und vor dem Beginn des zweiten Teiles (ab Buch 7) der Geschichte auf den Bl. 174 r und 175 v die Porträts Michaels VIII. und Andronicus II³. Heisenberg hat überzeugend argumentiert, daß das Bildnis Theodors II. ursprünglich ans Ende des ersten Teiles der Geschichte gehörte und erst später in unmittelbare Nähe des Autorenporträts gerückt wurde⁴. Die dritte Handschrift, der *Marcianus graecus 404*, ist eine Kopie des *Monacensis*, die noch in Venedig hergestellt worden ist, bevor die Münchener Handschrift in den Besitz der Fuggerschen Bibliothek gelangte: im *Marcianus* sind auch die Porträts nachgezeichnet worden und diese Zeichnungen belegen, daß die Kaiserporträts im *Monacensis* etwas später, d. h. wohl noch Augsburg, übermalt worden sind, wobei im Falle Theodors II. ikonographische Details wie die Krone und die Adler auf dem Fußkissen im nachhinein verändert wurden⁵. Irrelevant ist für uns die vierte Handschrift, *codex Mb 13* aus Tübingen, die von Martin Crusius aus dem *Monacensis* abgeschrieben worden ist⁶.

Die bisher erwähnten Handschriften sind alle historischen Inhalts und die Kaiserporträts in ihnen sind verhältnismäßig späte Illustrationen des von den Autoren behandelten Stoffes. Anders verhält es sich mit einem Bildnis Theodors II., dessen Spur sich gegen Mitte des 19. Jh. verliert. Das Bildnis befand sich ursprünglich auf dem 1. Blatt des *Parisinus Suppl. gr.*

¹ Vgl. die bekannten Zeilen des Georgius Akropolites am Ende seiner Grabesrede auf Johannes III. Vatatzes, *G. Acropolitae Opera*, ed. A. Heisenberg, II, Leipzig 1903, S. 27, Z. 32 – S. 28, Z. 6: s. auch R. Macrides, *George Akropolites, The History*. Introduction, translation and commentary [Oxford Studies in Byzantium], Oxford 2007, S. 276-277, A. 25.

² S. Spatharakis, *The Portrait in Byzantine Illuminated Manuscripts*, Leiden 1976, S. 172-183.

³ Spatharakis, *The Portrait* cit., S. 165-172.

⁴ A. Heisenberg, *Aus der Geschichte und Literatur der Palaiologenzeit*, in *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-philologische und historische Klasse*, 1920, 10. Abhandlung, S. 12.

⁵ S. R.H.W. Stichel, "Unbekannte byzantinische Kaiserbilder", in *BZ* 89 (1996), S. 74-78: 76-77 und Tafel X.

⁶ Spatharakis, *The Portrait* cit., S. 170-171.

460, einer Handschrift des von Theodor II. geschriebenen Traktats "περὶ κοινωνίας φυσικῆς". Vor einigen Jahren hat Marwan Rashed nachgewiesen, daß dieses Prachtexemplar mit seinen vergoldeten geometrischen Schemata offensichtlich zu Lebzeiten des kaiserlichen Autors hergestellt worden ist⁷. In einem Brief vom Berg Athos an seinen Auftraggeber in Paris berichtet 1842 der griechische Philologe Minoïdis Mynas, über den die Handschrift schließlich in den Besitz der Pariser Nationalbibliothek gelangte, von dem Bildnis des Kaisers auf dem inzwischen abgetrennten ersten Blatt der Handschrift, das durch einen Wasserschaden fast vollkommen unsichtbar geworden sei⁸. Die Angaben des Minoïdis Mynas werden glücklicher Weise durch eine ältere Beschreibung der Handschrift bestätigt: in seinem wohl um 1700 verfassten Katalog der Handschriften des Klosters Vatopedi erwähnt der spätere Patriarch von Jerusalem Chrysanthos Notaras ebenfalls die Handschrift Theodors II⁹. Dort heißt es, das Exemplar der κοινωνία φυσική sei ein sehr schönes Buch (καλλίστη βίβλος), in dem sich auch ein Abbild des Kaisers befinde sowie geometrische Figuren aus Gold (ἐν ἧ καὶ ἡ τοῦ βασιλέως εἰκὼν, καὶ αἱ γεωμετρικαὶ ἀποδείξεις διὰ χρυσοῦ). Daß es sich in beiden Fällen um die jetzige Pariser Handschrift handelt, ist gesichert.

Aber was ist aus dem ersten Blatt der Handschrift geworden? Durch Zufall konnte neulich der Verbleib dieses Folioms geklärt werden und zwar befindet es sich jetzt in einer anderen Handschrift aus dem Besitz des Minoïdis Mynas, dem Paris. Suppl. gr. 607 A aus dem 10. Jahrhundert. Dieser bekannte *testis unicus* eines anonymen patriographischen Textes, den Maximilian Treu 1880 herausgegeben hat¹⁰, besteht aus 11 Lagen, 10 Quaternionen und einem Binio, insgesamt 84 kleinfortamige Blätter. Der Text des letzten Kapitels περὶ δίκτου endet auf Bl. 84 verso. Darauf folgt (in der jetzigen Zählung Bl. 85 und 86) ein Bifolium aus Pergament, das, wie die noch sichtbaren Linien eindeutig belegen, durch Faltung eines isolierten Blattes einer viel größeren Handschrift gewonnen wurde. In dem so entstandenen Bifolium liegt die Fleischseite außen (also Bl. 85 recto und 86 verso) und die Haarseite innen (also Bl. 85 verso und 86 recto). In der kaiserlichen Handschrift bildete dieses Folium vor seiner Abtrennung das erste Blatt eines regelmäßigen Quaternios: die Fleischseite entspricht demzufolge dem recto und die Haarseite dem verso des ersten Blattes dieser Lage in ihrem ursprünglichen Zustand.

Auf der Außenseite dieses Blattes, in der oberen Hälfte (jetzt 86 verso) ist, kaum noch zu erkennen, ein später Eintrag aus dem 17. oder 18. Jh. erhalten, der drei Zeilen einnimmt. Mit Hilfe der UV-Lampe konnte folgendes gelesen werden:

[...] το<υ ?> βατοπεδι[...] ἀφαρπάσας αὐτό /
 [...] λοιποῖς [...] εἴωθαι κ<ύριο>ς τῶ αἰωνίῳ /
 [...]

Die Lesung βατοπεδί<ου ?> ist sicher und legt nahe, daß auch dieses Blatt aus dem Kloster Vatopedi stammt. Der gesamte Eintrag war wohl ein Besitzvermerk und eine Verfluchungsformel von Bücherdieben, auch wenn sie sich im Wortlaut von den in den

⁷ M. Rashed, *Sur deux témoins des oeuvres profanes de Théodore II Lascaris et leur commanditaire (Parisinus Suppl. gr. 472 ; Parisinus Suppl. gr. 460)*, in *Scriptorium* 54 (2000), S. 297-302 ; Neudruck in Id., *L'héritage aristotélicien. Textes inédits de l'Antiquité*, Paris 2007, S. 505-510.

⁸ Rashed, cit., S. 508 A. 14.

⁹ Rashed, cit., S. 508.

¹⁰ *Excerpta anonymi Byzantini ex codice Parisino Suppl. gr. 607 A*, ed. M. Treu, Ohlau 1880. S. auch A. Berger, *Untersuchungen zu den Patria Konstantinupoleos* [Poikila Byzantina, 8], Bonn 1988, S. 48, A. Cameron, J. Herrin, *Constantinople in the Early Eighth Century: The 'Parastaseis syntomoi chronikai'* [Columbia Studies in the Classical Tradition, 10], Leiden, 1984, S. 4-8, sowie G. Dagron, *Constantinople imaginaire. Etudes sur le recueil des 'Patria'*, Paris 1984, S. 31 A. 31.

Handschriften des Klosters attestierten wesentlich unterscheidet¹¹. Über diesem Eintrag ist noch der Abdruck eines Stempels sichtbar, der scheinbar mit dem Stempel identisch ist, der noch heute auf dem letzten Blatt des Paris. Suppl. gr. 460 erhalten ist.

Auf der Innenseite (also jetzt 85verso und 86 recto; **Abb. 2**) des Bifoliums erkennt man eindeutige Spuren einer ganzseitigen Miniatur: fast vollständig erhalten ist der rote Rahmen des Bildes, der 23 x 16,2 cm mißt. Innerhalb dieses Rahmens sind nur noch einige wenige Farbreste sichtbar, die auf eine äußerst großzügige Ausstattung der Miniatur deuten: außer dem am unteren und oberen Rand noch erhaltenen roten Grund sind es vor allem Überreste der wahrscheinlich flächendeckenden Goldfolie, die sich in verschiedenen Bereichen des Bildes erhalten haben.

Die wenigen Überreste der Miniatur machen leider jede Rekonstruktion des Bildes unmöglich. Handelte es sich um ein ganzfiguriges Porträt, das den Kaiser stehend zeigte? Die Miniatur des Codex Monacensis (**Abb. 1**) zeigt Theodor II. stehend mit allen Insignen seiner kaiserlichen Würde und der offiziellen Titulatur. Wäre es nicht naheliegend, hier ein direktes Abhängigkeitsverhältnis zum Porträt des Kaisers, das der Luxusausgabe seines philosophischen Traktates voranging, zu postulieren? In diesem Fall hätte das fast völlig zerstörte Abbild vom ikonographischen Typus her eine gewisse Ähnlichkeit mit der mehr als 150 Jahre später entstandenen Miniatur Kaiser Manuels II. im Codex Paris. Suppl. gr. 309 (**Abb. 3**)¹². Für eine solche Parallele könnte dann noch die identische Funktion und Platzierung des Porträts in beiden Handschriften sprechen: im Parisinus Suppl. gr. 309 ist es ebenfalls der Autor, der zu Beginn seines Textes – und zwar handelt es sich um die Grabesrede Manuels für seinen Bruder, den Despoten Theodor – abgebildet ist, und auch dort erscheint die Miniatur auf der Versoseite genau gegenüber dem Beginn des eigentlichen Textes. In Ermangelung einer älteren Beschreibung des Bildnisses müssen diese Überlegungen aber Hypothesen bleiben.

¹¹ Vgl. E. Lamberz, *Katalog der griechischen Handschriften des Klosters Vatopedi*, Band 1, *Codices 1-102*, Thessaloniki 2006, *ad indices*, sowie S. N. Kadas, *Τὰ σημειώματα τῶν χειρογράφων τῆς Ἱερᾶς Μεγίστης Μονῆς τοῦ Βατοπαιδίου*, Ἅγιον Ὄρος, 2000, *ad indices*.

¹² Spatharakis, *The Portrait* cit., S. 233-234; H.C. Evans, ed., *Byzantium. Faith and Power (1261-1557)*, New York 2004, S. 6.